

Die kleine Dichtertrompete



GEBLASEN VOM VERLAG FRIEDRICH STOLLBERG IN MERSEBURG · WINTER 1939/40

RUDOLF ALEXANDER SCHROEDER:

Zwei Novellenbände Otto von Taubes

Der Fluch über Luhlén

Gebunden RM. 1.80

Das Ende der Königsmarck

Gebunden RM. 2.80



Aus der Feder Otto von Taubes sind zwei kleine Bände im Verlag Stollberg erschienen, Erzählungen, halb anekdotischer, halb sagen- oder märchenhafter Art, alle mit knapper Könnerschaft erzählt und ihrer Stilform nach etwa die Mitte während zwischen Heinrich von Kleists kunstvoll lakonischer Unerbittlichkeit und der mildereren und sinderen, aber nicht minder kunstvollen Volkstümlichkeit eines Johann Peter Hebel. Das jüngste dieser Büchlein ist in diesem Jahre erschienen und stellt demnach ge-

wissermaßen ein Geburtstagsgeschenk des Dichters dar, und zwar eines, zu dem er selber und seine Leser sich gleichermaßen beglückwünschen dürfen. „Der Fluch über Luhlén“ lautet der Titel der Haupterzählung und des gesamten Buches. Es handelt sich in ihr um eine nicht eben ungewöhnliche Spuk- und Verwünschungsgeschichte, in die ein baltisches Geschlecht mit seinen Nachkommen verwickelt ist. Die ausgewogene Sparsamkeit des in der Hauptsache nach motorischen und energetischen Gesichtspunkten ausgewählten und ausgeteilten Details gibt dem Ganzen die bedeutsame Haltung und symbolische Färbung. Anderes schließt sich an, so die echte Volksfage vom „Postmichel“, die Motive der „Mezgerpost“ wiederaufnimmt, so die Geschichte von der Erbauung des Revaler Domes, altes Sagenmotiv heimatlich färbend und symbolisch wendend, und schließlich die Mär von der „Sturmflut zu Venedig“ und von den drei Heiligen, die sie mit vereinten Kräften abwenden. Das alles ist, wie gesagt, meisterhaft erzählt, schlicht und zugleich reich, knapp und doch nicht ohne Ausruhen und besinnlichen Umblick. Kein Mittel, das geeignet dünkt, den Leser in den Bannkreis der Fabel zu ziehen, bleibt ungenutzt, keines macht sich als Mittel bemerklich; und so scheidet man von diesem Büchlein wie von dem früheren, das unter dem Gesamttitel „Das Ende der Königsmarck“ eine ähnliche Reihe von Geschichten und Geschichtchen zusammenstellte, mit dem Bedauern, der Stimme eines kundigen und bewanderten Erzählers nicht noch länger lauschen zu dürfen. Denn nicht nur das Erzählte, auch die Stimme, die vom spröden Anheben zum vollen melodischen Hall und Schwung sich zu steigern vermag, bleibt einem in Ohr und Herzen, und das ist wohl das Beste, was von einem Erzähler überhaupt zu sagen wäre. Otto von Taube nennt aus seinem baltischen Erbe und aus dem Erwerb seiner Welt- und Wanderjahre gewiß noch einen reichen Schatz solcher Geschichten sein eigen. Wir wünschen

uns nichts Besseres, als daß er ihn nach und nach vor uns ausschütten möge. Und noch eins: diese schönen Geschichten gehörten recht eigentlich vor's Volk und fürs Volk, sind dem Volke von einem seiner treuesten Meister und Freunde erzählt worden. Darüber, daß sie in die richtigen Hände gelangen, wird nun freilich die Zeit zu befinden haben: wer weiß, daß er haltbare Ware auf den Markt bringt, kann warten, bis die Kunden sich von selbst einstellen.

(Aus dem Gedenkaufsatz: „Otto von Taube zum 60. Geburtstag“ Frankfurter Zeitung vom 21. Juni 1939.)

DR. C. F. W. BEHL:

Gerhart Pohls neue Erzählung

Sturz der Göttin

Das seltsame Schicksal des Fräulein Aubry

Gebunden RM. 1.80



In seiner Erzählung „Sturz der Göttin“ hat Gerhart Pohl ein Menschenschicksal mitten aus dem wildesten Chaos der großen französischen Revolution zu lebendigster Gegenwart heraufbeschworen, das im tragischen Wechselspiel von Zufall und Fügung sich nach Jahrzehnten vollenden sollte. Die junge bezaubernd schöne Pariser Flickschneidertochter Angelika Aubry ist noch kurz vor dem Bastillesturm dank einer zufälligen Begegnung mit dem jungen Herzog von Berry als Tanzschülerin in die Pariser Oper aufgenommen worden. Im Jahre 1793, als der Umwertungsräusch der entfesselten Revolution seinen Höhepunkt erreicht hat, fällt ihr

wiederum durch eine zufällige Begegnung — die vermessene Rolle jener „Göttin der Vernunft“ zu, die der Fanatismus antichristlicher Schwärmer dem berauschten Volk von Paris als Sinnbild und — Schaustück eines neuen Kultes darbot. Der preußische Edelmann Cloots, eine der skurrilsten Erscheinungen der Zeit, der sich in maßloser ideologischer Überheblichkeit zum „Sprecher des Menschengeschlechts“ und „persönlichen Feinde Gottes“ ernannt hat, kommt im Atelier seines Schneiders mit dessen Gehilfen Moraux, dem Freunde des unbedeutenden und noch schicksallosen Ballettmädchens ins Gespräch, und bald ist Angelika, die heimliche Angst in sich übertäubend, durch den Ehrgeiz des Verliebten und die snobistische Freude des wahnbesessenen Menschheitsapostels an ihrer Schönheit als „Göttin“ in den frevlerischen Unfug verstrickt. Nachdem längst die unerfättliche Guillotine das Blut des Fanatikers Cloots ebenso wie das der anderen historisch bedeutsameren Helden der großen Revolution getrunken hat, und der Wahn, dem sie ihren ersten Triumph verdankte, verflogen ist, genießt Angelika als Primaballerina noch immer den Ruhm ihrer Schönheit und tänzerischen Anmut. Noch immer ist die „Göttin“, zwar nicht